

Die „Welt“ war
erschien täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Kopierpresse, Neue Druckerei, 5/8
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 3.50,
pro Mode 20 Pf.
Kopierpresse Nr. 7248.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühr
Bericht für die christliche
Partei oder deren Namen
20 Pfennige, für Verordnungs-
Berichtungen 10 Pfennige.
Unter der für die nächste Nummer
müssen die Briefmarken 10 Pfennig in der
Ergebnisse abgegeben werden.

Nr. 88.

Mittwoch, den 14. April 1897.

8. Jahrgang.

Die Handlungsgehilfen.

Unsere herrschenden Klassen treiben ein sonderbares Spiel mit den Arbeiterinteressen. Zuweilen sieht man sie einen förmlichen Wettlauf veranstalten, wenn es sich um Arbeiterinteressen, namentlich um den vielberufenen „Arbeiterschutz“ handelt; der Junker will dem bürgerlichen Demokraten, der Pfaff dem nationalliberalen Bourgeois in „Arbeiterfreundlichkeit“ über sein und umgekehrt. Aber dieser Wettlauf findet nur dann statt, wenn es sich im Allgemeinen um Versprechungen oder Theorien, oder auch um untergeordnete Dinge handelt. Die alten Parteien sind so naiv, zu glauben, daß sie mit diesen Kunststücken die Socialdemokratie bei den Arbeitern im Schatten stellen können. Es ist das ein vollkommen eitles Bemühen, denn die Arbeiter wissen recht wohl, daß ohne das Drängen der Socialdemokratie auch das Vischen Arbeiterschutz, das wir zur Zeit in Gestalt des Gesetzes sehen, gar nicht oder nur um geringsten Theile vorhanden wäre. Selbst Fürst Bischoff hat dies einmal anerkannt und von der Socialdemokratie, allerdings nicht ohne Ironie, in dieser Hinsicht als von einem „nützlichen Element“ gesprochen.

Sobald es aber zu Thaten kommen soll, dann beginnt ein Wettlauf der alten Parteien nach der entgegengesetzten Seite. Dann will sich Jeder von dem Verdacht reinigen, daß seine Gesinnungstüchtigkeit angekränkt sei von „socialistischen Neigungen“. Wenn der Achtstundentag in Frage kommt, dann bekreuzigen sich die Vertreter unserer herrlichen capitalistischen Gesellschaftsordnung ohne Ausnahme und weisen solche „grundtätigen“ Forderungen weit von sich. Das Junkertum auf der Rechten, der Liberalismus auf der Linken, der Ultramontanismus in der Mitte blasen dabei ganz in dasselbe Horn. Der „entschiedene“ Liberalismus ist sogar häufig am ungeberdigsten. Dem liberalen Spießbürger ist jede entschiedene Maßregel zu Gunsten der Arbeiter vielleicht am verhasstesten; seine ängstliche Phantasie zaubert ihm gleich das rothe Gespenst herbei und er sieht im Normalarbeitstag schon den Anfang eines „socialistischen Staates“. Diese Furcht überträgt sich dann auf andere Dinge: gewisse „liberale“ Politiker, die mit einem großen Scheuklappen geschmückt sind, entdecken im Antrag Kamis auf staatliche Normierung der Getreidepreise wie im Achtstundentag gleichmäßig den „Anfang des socialistischen Staates“. Selbst wenn ihnen der Militärstaat einmal unheimlich wird mit seinen unaufhörlich wiederkehrenden Anforderungen an den Geldbeutel des Volkes — da braucht ein geschickter Magiker von der Rechten es nur etwas röhlich von „Communismus“ schillern zu lassen und der liberale Philister ist sofort in's Bodschorn gefegt.

So bemühen sich die alten Parteien redlich, der Arbeiterklasse den gesetzlichen Schutz vorzuenthalten, der zeitgemäß wäre. Man beachtet nicht die fortschreitende Entwicklung in unserem ganzen Produktionswesen, die sehr reich schon bestehende Schutzgesetze ungenügend macht — man läßt auch ganze Kategorien der arbeitenden Klassen außerhalb des gesetzlichen Schutzes oder billigt ihnen nur ein Minimum desselben zu.

Diese Haltung wird ganz besonders gegenüber den Handlungsgehilfen eingenommen. Man glaubt sich darauf stützen zu können, daß eine Menge von Handlungsgehilfen sich selbst gegen einen gesetzlichen Schutz gegenüber den Anmachungen gewisser Principale ausgesprochen haben. Man

solte so etwas für eine Unmöglichkeit halten, aber es ist leider wahr und es wäre thöricht, es abzuleugnen. Mit rechten Dingen ist es dabei freilich nicht zugegangen, denn eine Menge von Angestellten im Handelsgewerbe haben gegen ihre eigenen Interessen nur darum angekämpft, weil von den Principalen ein ungeheurer Druck auf sie ausgeübt und mit Repressalien gedroht wurde. Dazu kommt, daß ein gewisses „Standesgefühl“ manche Handesbesessenen zu falschen Vorstellungen bringt. Der Eine will sich mit seiner bürgerlichen Weltanschauung der Arbeiterbewegung nicht anschließen; der Andere glaubt durch „Fleiß und Sparsamkeit“ zum großen Unternehmer sich emporschwingen zu können und schweigt schon in Bourgeoisgefühlen, um am Ende seiner Laufbahn einzusehen, daß er von einer Fata Morgana geißt worden ist. Diese irreführenden und unterdrückten Menschen verschulden theils mit, theils wider Willen die große Spaltung unter ihren Berufsgenossen, die eine umfassende und kraftvolle Klassenbewegung bisher verhindert hat.

Bei der Schaffung des neuen Handelsgesetzbuches wurde das Interesse der Arbeiter im Handelsgewerbe von der Socialdemokratie geltend gemacht, und zwar mit allem Nachdruck. Zwar gelang es nicht, die mit Recht so verhasste Concurrenzklauseel gänzlich zu beseitigen; die Vertreter der bürgerlichen Weltanschauung glauben ohne eine so schöne Einrichtung nicht auskommen zu können. Es ist dies sehr bezeichnend und zeigt, wie sich die bürgerliche Moral im Geschäftsleben ausgestaltet. Inmitten sind Einschränkungen für die Concurrenzklauseel erzielt worden, und das ist schon etwas. Zum Schlusse der Beratungen über das Handelsgesetzbuch glaubte das Centrum noch einen geschickten Schachzug zu thun, indem es eine Resolution einbrachte, nach der sich die Regierung überlegen soll — „Erwägungen anstellen“, sagte ein Centrumsredner — ob sie nicht die Paragraphen der Gewerbeordnung, auf Grund deren die bekannte Bäckereiverordnung ergangen ist, auch dem Handelsgewerbe gegenüber zur Anwendung bringen soll. Die „Erwägungen“ der Regierung werden wohl sehr lange dauern, denn wenn die Regierung etwas thun will, so ist für sie die Schachlage vollkommen klar. Die bekannten Verhandlungen der Commission für Arbeiterstatistik haben die Zustände im Handelsgewerbe, die uns kein Geheimniß waren, vor Aller Augen gerückt; daß hier ein gesetzliches Einschreiten zu Gunsten der Schwachen geboten ist, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen; haben sich doch auch Sanitätsbehörden in diesem Sinne ausgesprochen. Die Socialdemokratie hatte demgemäß gegenüber der lahmen Resolution des Centrums eine schärfere und entschiedener beantragt; sie forderte die Vorlage eines Gesetzes behufs Regelung der Arbeitszeit bei Handlungsgehilfen und Lehrlingen, wobei die Beschäftigung beider Kategorien in der Zeit von Abends 8 Uhr bis Morgens 6 Uhr ausgeschlossen sein sollte. Dazu sollte die Gewerbeinspection auf das Handelsgewerbe ausgedehnt und besondere Handelsinspectoren sollten geschaffen werden. Während nun der lahme Antrag des Centrums fast einstimmige Annahme fand — auch die Socialdemokraten mußten, um zu retten, was zu retten war, nach Ablehnung ihres eigenen Antrages schließlich für denselben stimmen — wurde der socialdemokratische Antrag trotz trefflicher Begründung einstimmig abgelehnt. Damit gaben die alten Parteien zu verstehen, daß sie eine Schutzgesetzgebung zu Gunsten der Handlungsgehilfen, die auch nur einigermaßen wirksam sein würde, nicht wollen, und wenn sie für den

Centrumsantrag stimmten, so thaten sie dies, um sich den Schein der „Arbeiterfreundlichkeit“ zu geben, während sie zugleich hoffen, daß die Sache damit auf die lange Bank geschoben ist. Die Regierung will natürlich sich unter der Kaufmannschaft keine Feinde machen und wird dieser nicht zu wehe thun. Das Geschrei der Bäckermeister ist ihr schon sehr unangenehm und sie will sich nicht die gleiche Erfahrung bei den Kaufleuten holen.

Bei diesem Stande der Dinge ist für diesen Moment nicht viel für die Handlungsgehilfen zu erwarten. Aber auch nur für diesen Moment. Denn für die im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts wird die Ablehnung der socialdemokratischen Resolution eine Lehre sein. Der Vertrauensbussel, in dem eine große Zahl dieser Arbeiter noch lebt, wird verschwinden, wenigstens zu einem großen Theil. Eine Freude darüber, daß eine Verfürgung der Arbeitszeit nicht zu Stande gekommen, werden nur Diejenigen äußern, die von ihren Principalen dazu gezwungen werden, denn der Uebermuth der „Herren“ geht ja manchmal so weit, wie bei gewissen zurückgebliebenen Völkergassen, die ihre Sklaven zwingen, bei harter Behandlung Freude und Dankbarkeit zu zeigen.

Für die Klassenbewußten Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe wird dieser Ausgang nur ein Sporn sein, weiter zu arbeiten im bisherigen Sinne und die schon bestehenden Organisationen auszubauen und zu kräftigen. Es wird und muß vorwärts gehen, denn die Zeitforderungen treten zu gebieterisch auf, um nicht auch die Handlungs Angestellten in den Strom der großen socialen Bewegung hinein zu treiben. Das ist nur noch eine Frage der Zeit.

Politische Rundschau.

Das preussische Vereinsrecht verbessert vom Reichsgericht. Herr von der Neefe v. d. Horst, der mit dem Ober-Verwaltungsgericht so unzufrieden ist, kann desto erfreuter über das Reichsgericht sein, das ihm eine neue „jächische“ Anwendung des preussischen Vereinsrechtes zu ermöglichen sucht. Es wird darüber officiös gemeldet:

Das Reichsgericht hat neuerdings dahin erkannt, daß auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Titel IV Tit. 17 § 10 die Polizeibehörde befugt ist, gegenüber Versammlungen, auch abgesehen von den besonderen Vorschriften des Vereinsgesetzes, einzuschreiten, soweit dies die von ihr nach jener Gesetzesvorschrift wahrzunehmenden Rücksichten gebieten. Insbesondere ist die Polizeibehörde, sofern zur Erreichung dieses Zieles ihr andere wirksame Mittel nicht zu Gebote stehen, befugt, die Abhaltung einer Versammlung zu untersagen. Thatsächlich ist, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ hervorheben, demzufolge bereits in einigen Fällen die Abhaltung von anarchischen Versammlungen verboten worden. Auch in der Rechtsprechung des Ober-Verwaltungsgerichts ist anerkannt worden, daß, sofern einer eventuell drohenden Gefährdung der ihrem Schutz anvertrauten Rücksichten auf anderem Wege nicht vorzubeugen ist, nöthigenfalls sowohl ein Verbot als die Schließung einer Versammlung seitens der Polizeibehörde gerechtfertigt ist.

Die Juristen werden nicht wenig erstaunt sein über diese neueste Leistung der Auslegungskunst unseres Reichsgerichts. Da wir nicht wissen, in welchem Umfange die preussische Rechtsprechung am Reichsgericht als Grundlage bei der Beurtheilung in vereinsgesetzlichen Dingen dient, wollen wir auf einige Daten hinweisen:

Am 5. Februar 1794 wurde das Allgemeine Landrecht publicirt. Vom 11. März 1850 datirt die preussische Ver-

Helene.

Roman in drei Bänden von Minna Kautska

32] Nachdruck verboten.

„Uebrigens, tröste Dich, ich gehe nicht nach München, ich habe eine Einladung zur Jagd erhalten.“

„Für heute?“ fragte sie.

Erich zog sie auf seine Knie und legte den Arm um sie.

„Für heute und morgen, da wird meine Kleine wieder einmal vierundzwanzig Stunden von ihrem Männchen getrennt sein.“

Du kommst erst morgen wieder?“ fuhr sie betroffen empor.

„Er scheint Dir das wirklich so fürchterlich?“ fragte er mit einem überlegenen Lächeln, „kannst Du es denn gar nicht mehr ohne mich aushalten?“

Thränen kamen in ihre Augen und sie lehnte den Kopf an seine Schulter.

„Na, na, na“, sagte er gutmüthig, unwillkürlich gerührt, während er sie noch fester an sich drückte. Er schien in seinem Entschlusse wankend zu werden: „Ich muß ja auch nicht gehen, wenn es Dir gar so leid thut, ich kann ja zu Hause bleiben.“

„D, dann bleibst Du auch“, rief sie mit einer Freude, die sie plötzlich energisch machte, und sie warf ihre Arme um seinen Hals. „Und jetzt laß ich Dich gar nicht mehr fort, jetzt halt ich Dich fest.“

Er lachte. „Wie diese Frauen jeden Moment unserer Schwäche zu nützen wissen, es ist wirklich unglaublich!“

Er mußte was davon erzählen, er war so oft unterlegen und hatte sich dem gefügt, aber seiner Frau gegenüber war das was Anderes, hier war er Herr und wollte es auch bleiben.

„Ne, Schatz, mach keine Dumtheiten“, rief er noch immer lachend; dann erwiderte er: „Rein, nein, ich muß wirt-

lich fort, das Rendezvous ist bestimmt und ich habe eine Stunde zu geben.“

„Dann geh!“ sagte sie kurz. Sie löste ihre Arme und stellte sich auf die Knie.

„Ah, Du bist böse, das ist hübsch von Dir. Du willst also nicht einsehen, daß ein Mann nicht immer zu Hause sitzen kann, wie eine Frau, daß er Abwechslung und Bewegung braucht, daß er sich nach einer Thätigkeit sehnt?“

„Ja, das sehe ich ein, glaube mir. Ich würde Dich gerne im Amte sehen und auch ich möchte eine Beschäftigung haben. Aber so thue ich gar nichts und Du — sieh, Erich, ich will Dich gewiß an keiner Arbeit hindern — es beunruhigt mich ja fast, daß da Tag um Tag und Woche um Woche vergeht, und Du Deine ganze Zeit an mich verzeittelst.“

Er lachte hell auf.

„Aber ich habe sie nicht umsonst vergeudet, wie?“ Er sah ihr in die Augen mit einem lasciven Blick. Sie senkte die Ohren; ein leiser Zug der Ablehnung trat in dies reine Antlitz, aber ihre Lippe blieb stumm. Er aber hatte sie mit einem Ruck an sich gezogen und flüsterte ihr ein übermüthiges Wort zu, während sich seine Finger an ihrem Hals zu schalten machten.

Da fuhr sie zurück, mit einer Geberde des Widerwillens.

„Was hast Du heute für ein Parfum?“

„Das gewöhnliche.“

„Rein, das kenne ich, an Deinen Finger hängt ein Duft, der mir unweider ist.“

„Erbildung.“

„Gewiß nicht.“

„Sollte er von dem Billet herrühren, das ich soeben erhalten habe?“ und einem ausgelassenen Impulse folgend, nahm er das Billet aus der Tasche und hielt es ihr vor: „Sieh, es das?“

Sie schüttelte sich: „Abheulich!“

Er mußte über ihre Grimasse lachen:

„Höre, Liebste, Deine Geruchsnerve sind entweder krankhaft afficirt oder —“ er drohte ihr mit dem Finger, „das Ganze ist nur ein Manöver, um meinen Zärtlichkeiten ein Ziel zu setzen — ich kenne Dich, Du Spröde, aber ich wollte Dir nur begreiflich machen, daß Dein Kleid schlecht sitzt. Stehst Du, hier fehlt's, die Hüfte formt sich nicht“, wieder tasteten seine Finger an ihr herum — „und Deine Taille kommt auch nicht zur Geltung.“

Helene war roth geworden und verlegte.

„Ich glaube, es wäre gut so, weil ich doch —“

„Ganz recht, mein Weibchen, aber dann muß das anders arrangirt werden — so ist's nicht obie — und auch die Farbe steht Dir nicht.“ Er hielt sie ein wenig von sich und betrachtete sie mit einem ebenso zärtlichen als mitleidigen Lächeln: „Na, Lene, kokett bist Du mal gar nicht.“

„Soll ich's denn sein? Wär' Dir das recht?“

„Ja, für mich sollst Du's sein. Ein junges Weib muß ihrem Manne gegenüber immer etwas kokett sein, um ihm stets reizend zu erscheinen und ihn immer aufs Neue zu erobern.“

Da hob sie den Blick und sah zu ihm empor, mit jenen ungewissen Augen, die nichts verstehen, die nicht wissen, ob er im Ernst spricht oder im Scherz.

„So — und ich hab' mir gedacht, ich gaitte Dich mir schon ganz erobert für alle Zeit!“

„Sie ist ein zu lieber Kerl“, sagte er zu sich, als er bald darauf in seiner Jägertracht das Haus verließ, „aber ich glaube, sie ist dumm.“

Lene machte ihren Spaziergang allein. Die Straße führte, dem Walde entlang, langsam aufwärts.

Der Himmels war bewölkt, die Luft feucht, ruhig und milde.

(Fortsetzung folgt.)

zu der Greuelthat dürfte ein Anfall thierischer Sinnlichkeit gewesen sein. Die sofort in umfassender Weise von den Behörden aufgenommenen Nachforschungen nach dem Verbrecher sind glücklicher Weise von Erfolg gekrönt gewesen. Heute früh wurde von dem Förster Lippich auf der Straße von der Bergschänke nach Dittersbach ein junger Mann festgenommen, der ihm verdächtig erschien. Aus dem Verhalten des Festgenommenen ging hervor, daß man es mit einem geistkranken Menschen zu thun hatte, der um so wahrscheinlicher das entsetzliche Verbrechen verübt hat. In dem Verhafteten wurde der 25 Jahre alte Tischler Böttner aus Johnsdorf bei Bittan ermittelt, der dem heute früh in Ostitz eingetroffenen Oberstaatsanwalt Dr. Gensel aus Baugden das Verbrechen eingeräumt haben soll.

Ein ganz ähnliches Verbrechen melden die „Veip.“ Nr. 2 aus Chemnitz vom 12. d. Mts., das nach folgender Darstellung die Vermuthung der Identität des Mörders nahe zu legen scheint: „Heute früh durchschritt die Kunde unsere Stadt, daß man gestern im Reihigwalde ein siebenjähriges Mädchen ermordet aufgefunden habe. So viel bis jetzt festgestellt wurde, ist die Ermordete die am 9. Juni 1890 geborene Anna Frieda Sonntag, Tochter des Viehstraße 26, III. wohnenden Cigarrenhändlers C. Alban Sonntag. Das Kind ist am Freitag Nachmittag von dem am Reihigwalde gelegenen Spielplatz weg, seiner älteren Schwester nach dem Deuthenberg zu gegangen und blieb seit jenem Augenblick verschwunden. Gestern jedoch fanden im Walde spielende Knaben in einem Wasserstumpf ein abgetrenntes Bein und bald darauf den gräßlich verfaulenden Körper des armen Mädchens. Der Mörder hatte seinem Opfer nicht nur das eine Bein abgehauen, sondern auch noch das andere und die Hände vom Körper abzutrennen versucht, sowie den Leib aufgeschnitten. Es liegt demnach wahrscheinlich ein Mordmord vor. Bis jetzt ist es der Criminalpolizei noch nicht gelungen, die Bestie zu ermitteln.“

Das zweite Opfer der durch die Wahl in Schwetzer hervorgerufenen Erregung der Gemüther, das von einem polnischen Arbeiter in Consequenz mit einem Steinwurf auf den Kopf schwer verletzt wurde, ist an den Folgen der dadurch hervorgerufenen Gehirnverletzung gestorben. Der Thäter ist ergriffen worden, er soll seine Schuld bereits eingestanden haben.

Eine Unterschlagung von 100 000 Mk. wurde in der Adlauer Leibesgesellschaft entdeckt. In der Generalversammlung der Gesellschaft machte am Montag der Vorsitzende davon Mitteilung, daß der Kassierer Unterschlagung in Höhe von fast 100 000 Mark gemacht habe. Die Unterschlagungen betrafen seit acht Jahren zurück. Außerdem figurirt ein Betrag von 60 000 Mark unter dem Beinamen, der in Wirklichkeit als Darlehen an Mitglieder vorausgab worden ist.

Preislosen im Werthe von 100 000 Gulden wurden vor einigen Tagen in Preßburg im Palais des Grafen Van Draskobics gestohlen. Graf Draskobics lenkte den Verdacht auf seinen Hauspächter August Gebauer, der Geschäftsführer bei seinem Vater ist, und dieser wurde auch von der Polizei verhaftet. Gebauer, der Offiziersstellvertreter in der Reserve des 82. Infanterie-Regiments ist, ließ hierauf den Grafen fordern. Dieser versprach, die Herausforderung anzunehmen, wenn sich die Ungläubigen Gebauer's herausstellen würde. Am Montag traf ein Drahtbericht aus Bukarest ein, daß der Dieb dort verhaftet worden sei. In Folge dessen wird das Duell zwischen dem Grafen Draskobics und Herrn Gebauer thatsächlich stattfinden.

Locale Rundschau.

Breslau, den 14. April 1897.

* Einen sehr eindringlichen Mahnruf an die Brauereihilfen und Brauereiarbeiter wollen wir auch hier zum Ausdruck bringen, da gerade auch in Breslau die Lage dieser Arbeiter eine sehr ungünstige ist, die Arbeiter selbst aber zum allergrößten Theile noch in völliger Gleichgültigkeit verharren. Es heißt in diesem Mahnruf u. A.:

Nachts und kaum wenn der Morgen graut, wenn die meisten übrigen Menschen noch schlafen, noch der Ruhe pflegen, müssen der Brauer und die übrigen Brauarbeiter aufstehen und an die Arbeit. Bei schwerer harter Arbeit muß oft von Morgens 2 Uhr ununterbrochen bis 8 oder 9 Uhr Abends, ja noch länger gearbeitet werden.

Der Brauereiarbeiter erhält oft keinen warmen Kaffee, er muß, weil man ihm keine Pause giebt, das kalte Bier in den nüchternen Magen hineintrinken, nur um wenigstens etwas genossen zu haben. In zahllosen Fällen wird dem Arbeiter nur so viel Zeit gelassen, um nothdürftig seine Mahlzeit einzunehmen. Er arbeitet den ganzen Tag und bis spät in die Nacht hinein. Wenn andere Menschen schon längst der Erholung sich hingeben, kommt er müde und matt aus dem Keller, Sudhaus u., und so geht es Tag für Tag, Jahr um Jahr.

In Bayern, Württemberg, Schlesien, Thüringen, Ostpreußen, Pommern und am schönen Rhein u. beträgt in zahlreichen Brauereien die täglich zu leistende Arbeitszeit noch 14 bis 20 Stunden. Brauer und Böttcher verdienen bei solcher Arbeit 50 bis 80 Mark per Monat, Hilfsarbeiter u. bei der gleichen Arbeitszeit 10 bis 18 Mark per Woche, ja in Ostpreußen verdienen die Hilfsarbeiter (Brauer sind nur vereinzelt beschäftigt) 8 bis 10 Mark ohne Kost per Woche. In Kulmbach in Bayern erhalten die in den Brauereien beschäftigten Arbeiterinnen 5 bis 6 Mark per Woche, die Hilfsarbeiter 8 bis 10 Mark. In der Oberpfalz zum Beispiel werden den Brauereiarbeitern ebenfalls Löhne von 38 bis 50 Mark per Monat bezahlt — 6 bis 15 Pfennig per Stunde — für eine schwere, aufreibende, gesundheitschädliche Arbeit, wobei noch bedeutende Anforderungen an die Kleidung gestellt werden, denn ein Brauereiarbeiter muß festes wasserdichtes Schuhzeug und ganze, feste Kleidung haben, sonst wird er noch früher arbeitsunfähig, als dies ohnehin der Fall ist.

Man brüht sich Seitens der Arbeitgeber mit dem Gausstrunk und der freien Wohnung! Das Bier, das man verabreicht, ist oft betrübt, das es ein wahrer Gohn ist, es noch Bier zu nennen. Was andere Menschen nicht trinken mögen (Wannenbier, Retourbier u.), dafür werden den Brauereiarbeitern jährlich 248 Mark 20 Pfennig angesetzt. Und wie sehen die freien Wohnungen, die Schlafräume, aus? Ist nicht zum größten Theile der Pferdestall eures Arbeitgebers besser hergerichtet, wird er nicht reinlicher gehalten als eure Wohnung? Ist das Lager, auf dem eure ermatteten Glieder ausruhen sollen, nicht in zahlreichen Brauereien in einem solchen Zustande, daß nur ein todtnüber Mensch darauf wenige Stunden sein Glend, seine Ausbeutung verpassen kann?

Sonntags, wenn es jeder andere Mensch für selbstverständlich hält, daß er von der sechs Tage Last und Mühen seine Glieder ausruht, sich an der freien Natur ergötzt, hat der Brauereiarbeiter noch keine Ruhe. Das Gieß über die

Sonntagsruhe wird in der Regel ganz ungeahndet verlegt. Die Behandlung der Brauereiarbeiter ist eine brutale, dazu werden sie von zahlreichen Antreibern zur Anspannung ihrer ganzen Arbeitskraft getrieben.

Der Mahnruf fordert zum Anschluß an den 8500 Brauer, Hilfsarbeiter, Kutscher u. s. w. zählenden Centralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgruppen auf.

* Geschäft und Patriotismus wissen die meisten unserer „Patrioten“ so gut zu vereinigen, daß beim Patriotismus immer auch ein ganz nettes Geschäft abfällt. So liegt uns ein Circular vor, das von dem Verlage der bekannten antisemitischen Zeitung „Tägliche Rundschau“ in Berlin an eine große Anzahl Hotelbesitzer in Schlesien und Posen geschickt worden ist und folgende bemerkenswerthe Ausführungen enthält:

„Sehr geehrter Herr! Ihrem Namen nach zu schließen ist Ihr Hotel ein von deutschen Gästen besuchtes. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, Ihnen Nachstehendes zur Kenntniß zu bringen. Da die Verhältnisse in den östlichen Provinzen zur Zeit leider so stehen, daß ein Fortschritt des Deutschthums nicht zu verspüren ist, so ist es Schuldigkeit nicht nur der Presse, im deutschen Sinne zu wirken, sondern auch derjenigen, welche das Publikum bei sich verpflegen, nur solche Zeitungen auszuliegen, welche ferndeutlich sind und den Kampf mit dem Polentum ausgenommen haben. Um Ihnen das Halten einer solchen Zeitung zu erleichtern, hat sich der unterzeichnete Verlag entschlossen, Ihnen die ihm erscheinende „Tägliche Rundschau“, ein Blatt, das in erster Linie für kräftige deutsche Politik in den genannten Provinzen kämpft und stets auf die Uebergriffe des Polentums aufmerksam macht, für das nächste Bierreisjahr auf Ihr Verlangen unentgeltlich zu liefern. Wir hoffen damit, dem Deutschthum einen Dienst zu erweisen und sind sicher, daß auch Ihnen und Ihren Gästen mit unserm Anerbieten ein Gefallen geschieht.“

Das sind doch noch brave Deutsche, die in so kräftiger Weise gegen das Polentum und — für neue Abonnenten zu wirken wissen. Schade, daß die Wirkungen dieses opfermüthigen Patriotismus in den „polnischverleuchten“ Provinzen eingeständenermaßen so überaus bescheidene sind.

* Lohnbewegung der Tischler. Warnung! Hierdurch werden alle Kollegen gewarnt, irgend einen Revers zu unterschreiben, wonach sie sich verpflichten, die übernommene Accorarbeit fertig zu stellen! Ferner möge jeder Colleague bei Uebernahme eines neuen Accords die bestimmte Erklärung abgeben, daß er sich im Falle eines Streiks an den Preis der Arbeit nicht gebunden hält. Die Lohncommission: J. A. S. Gießmann.

* Vom Oswiger Wege. Der „Bresl. Morgenzeitung“ wird geschrieben: Die Oswiger Pappelallee vom Bergfelde bis zur Großschelbrücke ist bekanntlich der projectirten Hafenanlage zum Opfer gefallen. Auch das Gehölz vor dem Bergfelde bis an den Eisenbahnkanal ist gänzlich abgeräumt. Die Gegend bietet in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein ganz verändertes Bild. Der Besucher von Oswitz und dem Friedhofe betrachtet mit Wehmuth die Baumriesen, die so lange Jahre dem Oswiger Wege den landschaftlichen Reiz verliehen und sich im Sommer als kühle Schattenpender erwiesen. Noch kurze Zeit, so lebt dieser Weg nur bloß in der Erinnerung. Bis zur Fertigstellung der neuen Oswiger Brücke ist der alte Weg noch der einzige Verkehrsweg nach dem Oswiger Communalstichhofe und nach Oswitz. Später führt der Weg von der Oswitzer Bahnunterführung aus, an dem neuen Gefängniß vorbei, über die neue Canal- und große Oswitzer Brücke am jenseitigen Ufer der alten Oder entlang. Mit Rücksicht auf den regen Verkehr wäre es wünschenswert, wenn die Niederlegung der Bäume in etwas beschleunigterem Tempo mit mehr Arbeitskräften als bisher geschehe oder wenn die Abholzung bis zur Herstellung der neuen Brücke im Monat Juni verschoben worden wäre. Der Oswiger Weg in seiner jetzigen Verfassung ist nur schwer passierbar und hemmt den Verkehr empfindlich. Diese Stämme lagen über dem Fußwege, so daß die Passanten darüber wegklettern mußten. Rechts und links vom Fahradman gähnten tiefe Löcher entgegen, aus denen die mächtigen Bäume entwurzelt wurden und die bei anbrechender Dunselheit mancherlei Gefahren bergen. Die schöne Pappelallee von der alten Großschelbrücke bis zur Oswitzer Eisenbahnbrücke dürfte vorläufig noch verschont bleiben. Dagegen sind die Bewohner der Augusthöhe, der Pferdegeschlächtere und aller im Inhabitionsgebiet liegenden Gebäude, die bekanntlich alle vom Magistrat für die Hafenanlage angekauft wurden, angewiesen, ihre Wohnungen zu räumen.

* Pöblicher Tod. Am 11. d. Mts. wurde der Maurer Hänel in seiner Wohnung auf der Kupferstraßestraße entseelt aufgefunden. Anscheinend ist der Tod durch den Genuß von Schweinefleisch verurteilt worden. Der Mann litt schon seit langer Zeit an Krämpfen schwerer Art.

* Vom Cruppenheil entfernt. Bei 75 am 31. d. Mts. der Kürassier Ernst Franke des Leibkürassierregiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Bei seinem Weggang trug er Civilkleidung.

* Vermißt. Am 9. d. Mts. verließ der 17½ Jahre alte Lehrling Alfred Schumann seine Lehrstelle bei einem Sonnenstraße 5 wohnenden Sattlermeister und ist nicht mehr dort hin zurückgekehrt.

* Recognoscierung. In der Entfalten, die am 9. d. Mts. Vormittags im Keller eines Grundstücks an der Kaulstraße aufgefunden worden ist, ist die Handelsfrau Kunstadt aus Scheitnig erkannt worden.

* Viechschne. Die Schweinepeste ist im Kreis Breslau in Herdau, Salmz und Clare-cranst ausgebrochen. Auf dem Dominium Wiltzau ist die Infanzion unter den Pferden erloschen.

* Verhaftung. Am 12. d. Mts. wurde ein Militärinvalide in Gast genommen, der sich als Krankenwärter ausgegeben und Genserkleidenden hier am Orte die Zuweisung von Lieferungen an seine Krankenanzahl in Aussicht gestellt hatte, in der Absicht, für diese Eröffnung aus ihnen Geldgehalte u. herauszupressen.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 12. d. Mts. 44 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Militärpaß und Zeugnisse auf den Namen Wisjed, ein Feldstuhl, ein schwarzer Ledermantel, eine schwarze Boa ein goldener Ring, eine Wasserwaage, ein Zahnarztstuhl, ein Ordensblech, ein Saß, enthaltend Kohlenstücke, eine Visitenkartentafel, ein Zolllöth, zwei Stehkragen, eine Peitsche. — Es fanden kamen: ein Collo, enthaltend Manufacturwaaren, G. F. C. 3073, Krosowitz, eine Waidkau Wiener Eisenbahn-Priorität Obligation, Ser. 9 Lit. A. 353 über 2000 Mk., 3 Straußfedern, ein Kasperinerec, ein Coupon über 6 Mk., eine goldene Damenuhr mit Ketten und Quake ein goldenes Armband mit weißen Stein, ein weisseinener Gürtel mit blauer Stickerei — Zugelassen ist ein etwa 3 Monate altes Ferkel. — Mit Beschlag belegt wurde eine wahr scheinlich von einem Diebstahl herkommende silberne Geldtasche, Nr. 38 450, die auf dem Deckel mit dem Monogramm S. P. versehen ist.

Versammlungsberichte.

Brauarbeiter-Versammlung. Im Saale des Herrn Kottwitzer Lohestr. 100, tagte gestern Abend eine öffentliche Brauarbeiter-Versammlung, die sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Kollegen Rean-

thaler: Berlin. Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Lage der Brauarbeiter und die Nothwendigkeit einer leitenden Organisation der Berufsgruppen, die alle im Stande sei, die vielen Mängel in der Brauerei zu beseitigen und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Der Vortragende erntete für seine überzeugenden Darlegungen den lebhaftesten Beifall der Anwesenden, die hierauf folgende Resolution einstimmig annahm:

„Die heut im Saale des Herrn Kottwitzer tagende öffentliche Versammlung der Brauarbeiter und zehnwöchigen Hilfsarbeiter schiebt sich den Ausführungen des Referenten, Kollegen Rean-thaler vollständig an, und verpflichtet sich demgemäß die Anwesenden, dem Verbands der Brauarbeiter Deutschlands beizutreten, indem sie anerkennen, daß eine straffe Organisation das einzige Mittel ist, mit Erfolg für die Verbesserung der schlechten Lage kämpfen zu können.“

Die Versammlung nahm alsdann Stellung zur Frage der Lohnbewegung im Jahre 1897. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Brauarbeiter Breslaus durch ihr Borgehen im vorigen Jahre eine Zulage von 3 Pfennig pro Stunde erzielt, gleichzeitig aber von den Meistern das Versprechen bekommen hätten, daß sie in diesem Jahre mehr zugelegt erhalten würden. Bis jetzt sei indeß von einer weiteren Ausbesserung des niedrigen Stundenlohnes der Brauarbeiter Seitens der Brauerren nicht gesprochen worden, weshalb die Arbeiter sich gezwungen sahen, in eine Erörterung der fraglichen Angelegenheit einzutreten. Die Frage an die Mitglieder des Arbeiter-Ausschusses, ob schon die nöthigen Schritte in Sachen der Lohnbewegung eingeleitet seien, wird beantwortet mit dem Hinweis auf das bereits in gestriger Nummer der „Vollmacht“ veröffentlichte, an den Ausschuß der Baumeister gerichtete Schreiben, auf das bis heute ein Bescheid nicht eingegangen ist. Wenn die Meister, so wurde von den verschiedenen Rednern bemerkt, nicht getreu ihrem Versprechen, auf gutlichem Wege einer Ausbesserung der Lage der Arbeiter zu stimmen, dann bleibe nichts übrig, als in einen Kampf für günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Von den Anwesenden wurde darauf einstimmig der Beschluß gefaßt, daß, wenn die Baumeister bis zum 1. Mai d. J. eine Antwort auf das Schreiben des Arbeiter-Ausschusses nicht gegeben, die bereits gewählte Lohncommission in Thätigkeit zu treten und alle weiteren Verhandlungen mit den Unternehmern zu führen hat. — Unter „Beschriebenes“ empfahl ein Redner den Kollegen das Abonnement auf die „Vollmacht“ als das einzige Blatt in Breslau, das wirklich die Interessen der Arbeiter vertritt und darum auch im höchsten Maße die Unterstützung dieser Kreise verdient. Die ruhig verlaufene Versammlung wurde nach einem zur Einigkeit und treuem Festhalten an der Organisation mahnenden Schlußworte des Referenten mit einem Hoch auf den Verband der Brauarbeiter geschlossen.

NB. Wie der Vorsitzende der Versammlung mittheilte, werden auch am 1. Osterfeiertage im Vereinslocal des Brauarbeiter-Verbandes bei Sölich Beiträge und Anmeldungen entgegengenommen.

Provinzielle Rundschau.

Die Cultur-Aufgaben werden nicht! 737 (11) Lehrer, so schreibt unser W.-Correspondent, fehlen im Regierungsbezirk Oppeln nach der neuesten Statistik! Das heißt, da es hier 1394 öffentliche Schulen giebt, ist in jeder zweiten Schule mindestens eine Stelle vacant. Schulklassen mit 80, 100 und mehr Kindern giebt es trotz des der zwei Jahren erschienenen Nothstandes des obersten Lehrers Heudeshoven noch eine ganz bedeutende Anzahl, ebenso Lehrer, die in mehreren Klassen 120, 150, ja noch mehr Kinder unterrichten. Und da beklagt man sich über die geringen Erfolge der durch die Schule betriebenen Germanien? Nicht großpolnische Agitation und Verhöhnung, sondern die Niederhaltung der Volksschule ad majorem capitalismi gloriam (d. h. um den Unternehmern willige Arbeiter zu verschaffen) sind daran Schuld, daß das Polentum nicht abnimmt, sondern sogar zunimmt. Haben wir doch sogar in Oberschlesien noch eine Stadt von circa 50 000 Einwohnern, die überwiegend polnisch ist, Königshütte, mit dem gleichnamigen Hüftenwert, das allein an 4000 Leute, überwiegend Polen, beschäftigt.

Sensationelle Beugung. Unter dieser Ueberschrift meldet die „Breslauer Zeitung“ aus Ratibor:

Wie erinnerlich, wurde im Vorjahre der frühere Gemeindevorsteher Valentin Sekulla in Lubom, Kreis Ratibor, wegen Erpressung eines Sekundar-nisses unter Anwendung von Gewaltmaßregeln von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Er hatte in Gemeinschaft mit dem Gendarm Ogonek den Schuhmacher Franz Jenckmionka, der im Verdacht stand, einen Diebstahl begangen zu haben, fiktiv und ihn einem peinlichen Verhör unterzogen. Wegen der Tortur, die bei diesem Verhör gegen den Inculpanten zur Anwendung gebracht worden war, wurde gegen die beiden Beamten Anklage erhoben, gegen Sekulla bei der Staatsanwaltschaft, gegen den Gendarm Ogonek bei der Gendarmrie-Brigade. In dem Termin vor der hiesigen Strafkammer brachte der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Mehllein, gegen Sekulla 6 Monate Gefängniß in Antrag. Der Gerichtshof erkannte aber auf die Eingangs erwähnte Strafe. Die von Sekulla eingelegte Revision wurde verworfen. Nunmehr ist auf ein Erwidern des Hin vom König die Strafe in einen Monat Gefängniß umgewandelt worden.

Neufals u. O., 10. April, Freitag, den 9. d. Mts., tagte im Gasthof „Zu den drei Linden“ eine öffentliche Brauarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation; 2. Referent Colleague Silberhämde-Berlin. 3. Discussion. 4. Wahl eines Vertrauensmannes und Wahl einer Lohncommission. 5. Verschiedenes. Anwesend waren ungefähr 120 Brauer. Im Bureau wurden gewählt Härt als erster, Horn als zweiter Vorsitzender, Bisse als erster, Häring als zweiter Schriftführer. Der Referent erledigte sich seines Vortrages zur größten Zufriedenheit der Anwesenden. Zum Vertrauensmann der Brauer wurde Wilhelm Gutsche gewählt. Zur Lohnfrage wurde beschlossen, eine fünfgliedrige Commission zu wählen, welche den Meistern folgende Forderungen vorlegen soll: 1. Den Stundenlohn von 25 auf 30 Pf. zu erhöhen. 2. Sonnabend um 4½ Uhr Feierabend und den Tag voll zu bezahlen. 3. Ueberstunden, Sonntag und Feiertage, 10 Pf. mehr. 4. Junggeheilen, die bisher mit 16 und 18 Pf. abgepflegt wurden, sollen, wenn sie ein Jahr Geselle sind, vollen Lohn, unter einem Jahr 5 Pf. weniger erhalten. Außerdem wird verlangt, daß Sonnabend die volle Woche ausgezahlt wird, bis jetzt wurde der Sonnabend einbehalten. Auf jeder Baustelle werden vorchriftsmäßige Saubere und Aborte verlangt. Nach der von einigen Brauereiarbeitern aufgenommenen Stausfil liegt die Sache für die Arbeiter sehr günstig. Es werden in Ratibor und nächster Umgebung 126 Brauer ergeben beschäftigt. Davon sind bis jetzt 84 organisiert, außerdem besteht eine Zahlstelle des Hirsch-Wunderliden „Bauhandwerker-Gemeindevereins“. Wie die sich zu der Frage stellen wird, ist noch nicht so ersichtlich, aber die dürfte wohl keinen großen Einfluß ausüben. In die Lohncommission wurden Dicks, J. Hoffmann, Gutsche und Klein gewählt. Da auch bei den Handlangern sehr niedrige Löhne sind, wollen auch diese Erhöhung der Löhne beantragen. Die Brauer dürften sich wohl mit denselben solidarisch erklären. Es ist aber auch notwendig, daß sich die Handlanger mehr als bisher organisiren. Sorgt dafür, daß jeder Arbeiter in den Ratibor- und Hilfsarbeiterverband tritt. Anmeldungen nimmt Frau Sara Peinrich, Friedrichstraße 42, entgegen.

Leoschitz, 12. April. Beim Schmausfächten trugte auf dem Dominium Polisch-Krawarn, Kreis Raibitz, eine Leinwand ein, durch welche die Maurer Janisch aus Deutsch-Neustitz und Kunz aus Baderitz beschädigt wurden. Hülfe war sofort zur Stelle und Kunz wurde, ohne besondere Verletzungen erlitten zu haben, hervorgeholt, dagegen war Janisch eine Kugel eingedrungen und der Brustkasten so gequetscht worden, daß er nicht mit dem Leben davonkommen wird. Eine Schuld an dem bedauerlichen Unglück ist Niemandem beizumessen, letzteres vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Rasse der letzten Tage die Leinwand unterstellt hatte.

W. Köslitz, 12. April. Wie tief die agrarische Notlage gegen die russische Schweineinfuhr auf die Einwohner der russischen Grenze wirkt, kann man erst an Ort und Stelle deutlich erkennen. Meilenweit können besonders Proletarierfrauen und Kinder zu Hunderten, mit Halbhäfen versehen, an die Grenze, wo sie an bestimmten Punkten gruppenweise von Grenzpolizisten zu den russischen Grenzorten geführt und nach dem Einlaufen der erlaubten Zollfreien 4 Pfund Schweinefleisch zurückgeführt werden. Der Preis des Schweinefleisches beträgt in Russland kaum 30 Pfennig pro Pfund. Der frühere hiesige Preis ist durch das Einfuhrverbot auf ungefähr das Doppelte, 60 Pfennig, erhöht worden. Für arme Familien, die zu weit von der Grenze entfernt wohnen, als daß sie die für die Grenzansohner bestehenden Erleichterungen genießen können, ist deshalb Schweinefleisch noch mehr als bisher Luxusartikel geworden. Die Bevölkerung ist zum Theil zu indolent, zum Theil zu abhängig, als daß sie gegen diese Lebensmittelpreiserhöhung energig Protest erheben könnte. — Mit dem berühmten Kopf- und gesinnungslosen Zeitungen aus der Berliner Zeitungsfabrik von Hasfeld, Schmitz u. Co. ist Oberschlesien ganz besonders beglückt worden: die „Doppelte Zeitung“, die „Rattowitzer Zeitung“, das „Ruhner Stabilität“ und die „Neuesten Nachrichten“ in Neuthein gehören auf die Liste dieser traurigen Blätter. Zum Theil spielen sie sich noch als unabhängig auf; in der That: unabhängig von jeder eigenen Meinung! — Ein Regierungspräsident, diesmal der Doppelner, hat wieder einmal eine Verfügung über die Unterkunftsräume der Ziegler und Steinbrucharbeiter erlassen. Nach unseren Erfahrungen über die Durchführungen solcher Verordnungen durch die Ortspolizeibehörden wird wohl auch diese Verfügung bleiben, wie sie ist: Papier!

Kattowitz, 13. April. Zur Verhaftung des vermurdeten Raubmörders Woborski wird noch folgendes mitgeteilt: Der hinter dem Mörder stehende Stechbrief enthält auch die Abbildung des Gefangenen. Der Festgenommene hat nun eine ganz verzweifelte Heftigkeit mit dem Raubmörder und verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß man diesmal keinen Hehl gemacht hat. — Aus dem Stechbrief ist zu entnehmen, daß W. 31 Jahre alt und von Beruf Schuhmacher ist. Er hat sich wiederholt verschiedene

andere Namen z. B. Nibel, Hizon und Kurau beigelegt. Der Mörder hielt sich vor Begehung des Verbrechens in Szatowa Kreis Gyrznow auf.

Sadze, 13. April. Endlich ist es nach anstrengender Arbeit gelungen, den am 9. d. Mts. verunglückten Bergmann Pafosch aufzufinden. Der Bergmann, der zur Unkenntlichkeit verstümmelt ist, wurde in einem Samarkitwagen in die Leichenhalle des hiesigen Knappschafstages geschafft. Der Schmerz der Frau, sowie der Kinder war unbeschreiblich. — Einen schweren Verlust erlitt die hiesige Familie Kiehl. Der älteste Sohn, der in Sosnowice in Polen eine Stellung als Hüttenmeister inne hatte, fand am vorigen Sonnabend Nachmittag durch seinen Tod, daß er, wie man der „Oberholl. Volksstimme“ schreibt, in einen Hochofen hineingiel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14 April. Die „Post. Ztg.“ meldet, die beiden Anarchisten Pan d a u e r und S p o h r, welche im Proceß Roschmann als Zeugen auftraten, wurden nach Verlassen des Gerichtesgebäudes von der Criminalpolizei verhaftet.

Agram, 13. April. Eine Verordnung des Banus von Kroatien weist auf das Vereinsgesetz von 1852 hin, nach welchem es nicht gestattet ist, ohne behördliche Genehmigung Vereine zu bilden, und nach welchem politische Vereine überhaupt untersagt sind. Dieses Vorgehen ruft große Befürzung hervor, da in Folge der Verordnungen die Clubs der Partei der Rechten an verschiedenen Orten aufgelöst worden sind. — Wenn nur die Clubs der Linken aufgelöst worden wären, würde natürlich statt der Befürzung große Freude herrschen.

Clermont-ferrand, 13. April. Gestern Abend fand in einer Papierfabrik des benachbarten St Anard Tallende eine heftige Explosion statt, durch welche drei Arbeiter getödtet und zehn schwer verwundet wurden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Alais, 13. April. In La Grandcombe kam es zu einigen Ruhestörungen, da die feiernden Grubenarbeiter die Einstellung der Arbeit in dem ganzen Becken herbeiführen versuchten. Es wurden eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Litteratur.

Job. Sassenbach: Die Freimaurerei. Ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung. Elegant broschirt Preis 40 Pfg. Verlag von Job. Sassenbach, Berlin 4. Von diesem interessanten Bändchen ist nunmehr die 4. verbesserte Auflage erschienen. Wir finden hier zunächst eine Geschichte der Entstehung und Einrichtung der geheimnißvollen Freimaurer-Bruderschaft, dann eine Darstellung ihrer Lehren und schließlich eine ausführliche Beschreibung der Freimaurerischen Rituale, Eide und Erkennungszeichen. Wer sich über die Freimaurer unterrichten will, findet hier alles Wissenswerthe.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. April.

Eheschließungen. I. Korbmacher Aug. Hedisch mit Caroline Gack. — Kutischer Paul Stiller mit Anna Tirole. — Arbeiter Paul Meyer mit Johanna Busch, geb. Quast. — Kassirer und Hofverwalter Carl Kay mit Jetta Hügeltauß, geb. Schreiber. Geburten. I. Kassenbote Carl Helm, T. — Wagenpuger Reinhold Berthold, T. — Buchbinder Wilhelm Hoffe, T. — Arb. Paul Rohner, S. — Schuhmachermeister Ernst Linke, S. — Kaufmann Berthold Krusch, S. — Kutischer Ernst Serber, S. — Arb. Carl Koebner, Sohn. — Arbeiter Paul Seeliger, T. — Uhrmacher Richard Kettler, S. — Hausdiener Friedrich Hein, S. — Schneider Ferdinand Jaensch, S. — Haushälter Jos. Müller, T. — Matrosen Wilhelm Sternigle, T. — Kaufmann Abraham Kuh, S. — Fabrikwächter Franz Wleczorek, S. — Brauer Paul Langner, Sohn. — Bademeister Paul Liehe, S. — II. Arbeiter Ferdinand Klose, T. — Schmied Julius Philipp, S. — Schmied Hermann Rothe, S. — Lazaretter Jos. Jymella, S. — Bademeister Paul Burlet, S. — Haushälter Valentin Mazurek, T. — Fleischermeister Rob. Michaels, T. — Haushälter Josef Pollat, T. — Haushälter Gust. Neumann, T. — Schuhmacher Carl Geisler, T. — Fleischer Albert Springer, S. — Lazaretter Theod. Stanke, T. — Dienstmann Jos. Rahmann, S. — Steinmetz Wilhelm Vater, T. — Haushälter Herm. Sprung, S. — Schlosser Max Ulrich, S. — III. Schiffsführer Franz Nagel, S. — Fleischer Ernst Woelfel, S. — Kaufmann Carl Scholz, S. — Apotheker Curt Wollsdorf, T. — Former Richard Geisler, S. — Schuhmacher Gustav Besper, T. — Bademeister Carl Klose, T. — Arb. Paul Wiediger, S. — Zimmermann Oscar Storuppa, T. — Arbeiter Max Müller, S.

Todesfälle. I. Auszügler Wilh. Ziegert, aus Roate, 79 J. — Helene, T. des Kaufmanns Joh. Knoblich, 3 M. — Kürschnerwitwe Josefa Meßler, geb. Vogel, 64 Jahre. — Arbeiter Theodor Schander, 46 J. — Gesch. Arbeiterfrau Auguste Potrasnik, geb. Koppin, 49 J. — Paul Thomas, ohne Beruf, 15 J. — Schuhmacherwitwe Juliane Adler, geb. Albert, 76 J. — II. Arb. Anton Stäbr, 57 J. — Knecht Ernst Altmann, 57 J. — Marie, T. des Schuhmachers Carl Geisler, 37 Stunden. — Fleischerfrau Marie Werner, geb. Studjenski, 39 J. — Arbeiter August Reich, 24 J. — Otto, S. des Handelsmannes Josef Nowak, 5 Mon. — Anna, T. des Lazaretters Paul Bodisch, 10 W. — Zimmermannswitwe Anna Steuer, geb. Fechner, 82 Jahre. — Dienstmädchen Hedwig Volkmer, 20 J. — III. Robert, S. des Postkassners Paul Witte, 5 M. — Tischlerfrau Anna Brädel, geb. Jany, 49 J. — Richard, S. des Schlossers Richard Berger, 2 J. — Clara, T. des Schuhmachers Franz Linke, 2 J. — Martha, T. des Arbeiters Robert Ziebig, 6 W. — Kutischer Gottlieb Schütz, 45 J. — Kutischer Carl Jerusel, 32 J. — Fritz, S. des Kutichers Paul Jeymeusel, 5 M. — Emma, T. des Schuhmachermeisters Franz Winkler, 3 W.

Stadt-Theater.

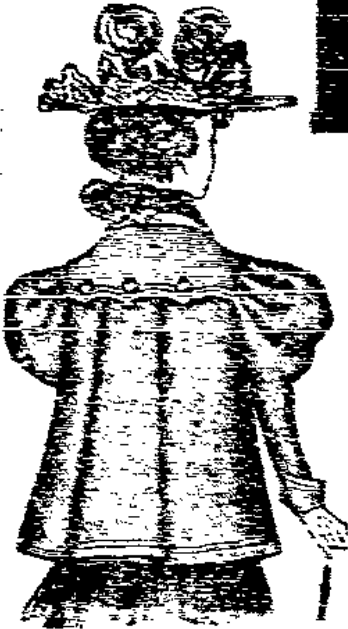
Mittwoch: „Wallensteins Tod.“
Donnerstag: „Der Juan.“

Lobe-Theater.

Mittwoch: „Martha.“
Donnerstag: „Außer der Waise.“

Victoria-Theater.

Direction Müller.
Sollständig neues Programm.
Preise: Nummer 1 Platz, 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf., 4. Platz 15 Pf., 5. Platz 10 Pf., 6. Platz 5 Pf., 7. Platz 4 Pf.



Leopold Bermann

Menschenstraße 55
Parterre und I. Etage.
Größte Auswahl
aller Neuheiten

Jaquets, Capes, Kragen.
Ueberraschend billige Preise.

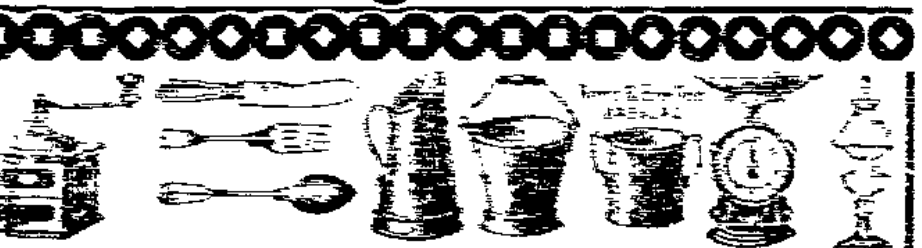
Billig und gut.

Römlt & Hirt,
35 Friedrich-Wilhelmstr. 35.
Leber weißer Farm 22
Fingerringe (Weinverkauf) 15
Fines Schmuckstücke 42 1895

Röst-Caffee

versüßte Weiskaffee reinste
das Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 Pf.
Garantirt rein, leicht lösliches
Cacao-Pulver
das Pfund nur 95 Pfg 2045

8 tüchtig Feilhabergeräthe
erhalten bei hohem Lohn dauerhafte
Arbeit. Näheres bei L. A. Geier,
Bachstr. 88 Hamburg.
Näheres wird vergütet.



Strohöhute
jeder Art 1896
direct
Krone Grandentrage II. Hof.
Freund & Krebs.
Herrn- u. Knaben-Strohöhute.

Caffeeschleier mit Leib. Eisenbühnen von 135 Mk. an.
Salzener Tisch-Bestecke in alle Preislagen.
Essbesteck in Aluminium. Preis von 1,75 Mk. an.
Essbesteck in Nickel. — — — — —
Essbestecke Kasten, gute Qualität 150 155 85 Liter
die. Einer 24 26 25 cm
die. Kochgeschirre in großer Auswahl
Familien-Waagen 10 20 30 40 50 60 80 100 200 Mk.
die. Waagen die. 450 Mk.

Petroleum-Tisch- u. Hängelampen
zu billigsten Preisen. 2045

Herz & Ehrlich, Breslau.

Moderswaren, Wasche, Geflechte
S. Jacoby
Schmiede-
brücke &
Ursuliner-Str.
Ecke

Rinderkleidchen
von 60 Pfg. an
Blusen
von 90 Pfg. an
Große fertige Kleider
von 7 Mk. an.
Damenkragen
von 85 Pfg.
Damen-Jaquettes
von 2 Mk. an.
Knaben-Anzüge
in allen Größen 2001
von 2,50 Mk. an.

In großer Auswahl
und ebenso billig wie in der inneren Stadt empfehle:
Hemden, Schürzen, Strümpfe, Corssets, Spitzen, Bänder,
Vorhemden, Kragen, Cravatten, Hosen, Hosenträger,
2047 Handschuhe.

Helene Koehler,
Kurzgasse 24, 2. Haus von der Friedrich-Carlstr.

Die besten und schönsten
Eier zum Osterfest
sind bei
Fritz Baum,
an den beiden Neumarkt-Ecken
Kupfer-Schmiede-Strasse
u. Breite-Strasse, 2045
für Wiederverkäufer im Lager Antonienstraße 9.

Strohöhute

elegant garnirt und ungarirt in
ausreichend großer Auswahl
zu wirklich billigen Preisen.

Vorzügliche Cigarren
in jeder Preislage ab 1896
Oskar Betz, 2 Albrecht-
straße 2.

M. Liebrecht

Großes 2002
Special-Parf-Geschäft
an 62. Ohlauerstr. 62.

Die
Volksausgabe
Socialismus u. sociale
Bewegung im neun-
zehnten Jahrhundert

Neu! Friedrichstr. 49. u. 50!
Achtung für künft. Jäger
pfeilbes.
Kunstlich hergestellte
zu natürlichen Kumpen im
Schick nach dem Gummie
Nacht-herge in einem Tage
— — — — —
1758 H. Loewy

Werner Sombart.
Austischer an der Kaiserl. Kaiserl.
Preis 50 Pfg.
zu beziehen durch die
Expedition dieser Zeitung.

Bevorzugtes Schuhwerk
vom Gewöhnlichen bis z. Eleganten.
Ist nach Wunsch ebenig zur
Gewinnung von Gesundheit zu werden
Mittlerer Preis 1895

Der Neue
Welt-Solender
für 1897.

August Breuer,
Schuhmachermeister,
Friedr. Albrechtstr. 1819. Exped. d. „Volksnachr.“



Gebr. Peiser 1941
**Damen-
Mäntel-Fabrik**
Nikolaistraße 14,
I. II. Etage.
Einzel-Verkauf
zu
Fabrikpreisen.

Streng reelle Bedienung.
Größte Auswahl.

